

Ausschreibung für ein Verbundprojekt der Daimler und Benz Stiftung „Neue Technologien und innovative Methoden für die Partizipation“

Die Daimler und Benz Stiftung fördert in den nächsten Jahren in ihrem Format Ladenburger Kolleg das Thema „Neue Technologien und innovative Methoden für die Partizipation“ und stellt für einen Forschungsverbund einen Betrag in Höhe von bis zu 500.000 Euro pro Jahr (Laufzeit max. drei Jahre) zur Verfügung. Antragsberechtigt sind unabhängige Forschungsgruppenleiter* (Professoren, Juniorprofessoren, Habilitanden) an Hochschulen und gemeinnützigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

1. Herausforderung/Motivation

Die Partizipation von Menschen an politischen, sozialen und kulturellen Prozessen ist ein zentrales Element demokratischer Gesellschaften. Partizipation umfasst die aktive Einbindung von Personen in der Entscheidungsfindung, Planung, Umsetzung und Bewertung von Maßnahmen, die ihr eigenes Leben oder ihre Gemeinschaft betreffen. Da eine funktionierende Demokratie gerade auf der Berücksichtigung verschiedener Meinungen, Perspektiven und Interessen basiert, sollen Individuen die Möglichkeit erhalten, (politische) Maßnahmen mitzubestimmen.

Partizipationsforschung zielt darauf ab, die Wirksamkeit gewählter Maßnahmen zu bewerten sowie zu identifizieren, welche Praktiken sich eignen, um Partizipation zu ermöglichen. Sie analysiert und erforscht Mechanismen, Methoden und Instrumente für eine effiziente und effektive Nutzung der Partizipation. Die Potenziale von Partizipation werden dabei insbesondere gesehen in

- der Verbesserung von Entscheidungsprozessen,
- der Stärkung der Demokratie,
- der Förderung sozialer Gerechtigkeit und
- Empowerment und Selbstbestimmung.

Gerade in Krisenzeiten und Perioden schneller Veränderung, die bei vielen Menschen durch Unzufriedenheit und Unsicherheit gekennzeichnet ist, kommt der Partizipation eine sehr bedeutende Rolle zu. Möglichst viele Personen, die von den Konsequenzen verschiedenartiger Entscheidungen mittelbar und unmittelbar betroffen sind, sollen erreicht werden. Dabei unterliegt Partizipation starken zeitlichen Handlungs-

beschränkungen. So lösten z. B. die Covid-19-Pandemie und die spätestens mit dem russischen Angriff auf die Ukraine veränderte globalpolitische Sicherheitslage insbesondere in den Bereichen KI, Digitalisierung, Automatisierung und Energietechnik extrem beschleunigte technologische Entwicklungen aus. Diese Entwicklungen werden verschärft durch eine rasante Informationsverbreitung über die sozialen Medien und das Internet. Hinzu kommen Falschinformationen und die oft fehlende Kompetenz bzw. Möglichkeit, Informationen kurzfristig auf ihren Wahrheitsgehalt prüfen zu können. Die sich kontinuierlich ändernden Situationen erfordern von Politik, Gesellschaft, Bürgern, Unternehmen und Wissenschaft eine beschleunigte Entscheidungsfindung und -umsetzung – trotz offensichtlicher Zielkonflikte zwischen Effizienz, Resilienz, Nachhaltigkeit, Sicherheit und Freiheit.

Partizipation kann in verschiedenen Beteiligungsgraden realisiert werden. Sie reicht vom Informieren, z. B. bei Informationsveranstaltungen, über Konsultationen, z. B. bei Bürgersprechstunden, bis zur partnerschaftlichen Einbindung, z. B. in Form eines betrieblichen Ideenmanagements.

Der Einsatz neuer Technologien und innovativer Methoden kann partizipative Prozesse und eine von der Mehrheit getragene Entscheidungsfindung unterstützen. Durch die frühzeitige kooperative Einbindung von zentralen Interessensvertretern können so Zustimmung und Kompromisse auch für komplexe und durch Zielkonflikte geprägte Entscheidungssituationen erzielt werden. Dadurch ermöglicht Partizipation Individuen, Einfluss auf wichtige Entscheidungen nehmen zu können – der sonst nur Abgeordneten oder Vertretern auf Kommunal- bzw. Landesebene vorbehalten ist.

Partizipation betrifft aber auch das Arbeitsleben. Sie kann zu einer Qualitätsverbesserung der Prozesse innerhalb eines Unternehmens bzw. einer Organisation führen, indem Mitarbeiter mit ihrem Erfahrungswissen und Know-how Einfluss auf Abläufe und Entscheidungen in ihrer Arbeitsumgebung nehmen können. Auch bietet Partizipation die Möglichkeit, Interessensvertreter in Projekte einzubeziehen, sodass Prozessergebnisse auf deren Anforderungen basieren.

Neue Technologien wie beispielsweise die Augmented-Reality-/Virtual-Reality-(AR/VR-)Technologie, Apps, soziale Medien und Informationsplattformen schaffen neue Möglichkeiten für Partizipation. So können die vielfältigen Auswirkungen von neuen Gebäuden oder Windkraftanlagen bereits vor Baubeginn erlebbar gemacht werden (ästhetische Aspekte, Geräuschkulisse, Schattenwurf etc.). Der Partizipationsforschung kommt hier auch die Rolle zu, Einflussfaktoren und Rahmenbedingungen für den bestmöglichen Einsatz dieser Technologien zu analysieren. Der Erfolg der Partizipation hängt dabei auch von der Passung zwischen dem Grad der Partizipation, der gewählten technologischen Unterstützung (z. B. durch ein VR-Modell) und der Einbettung dieser Technologie in ein methodisches Setting (z. B. eine Bürgerversammlung) ab.

2. Ausschreibungsfokus

In einem interdisziplinären, fächer- und ggf. auch länderübergreifenden Forschungsprojekt sollen Ansätze für technologiebasierte und innovative Partizipationsmethoden und -instrumente untersucht werden, die partizipative Entscheidungsprozesse für verschiedene Fragestellungen und Stakeholder-Konstellationen ermöglichen, intensivieren, verbessern oder beschleunigen. Ausgangspunkt des beantragten Vorhabens kann (a) eine Entscheidungssituation sein, die durch innovativen Technologie- und Methodeneinsatz partizipativ gestaltet werden soll, oder (b) die Expertise für eine innovative Technologie, deren Potenzial künftig für partizipative Prozesse erschlossen werden soll.

Im Rahmen des Verbundprojekts sollte mindestens eine, gern auch mehrere reale Partizipationssituationen mit ihren Stakeholdern methodisch und technologisch gestaltet und wissenschaftlich begleitet werden (z.B. Umgestaltung eines öffentlichen Orts, Neubau einer Fabrik/Windkraftanlage etc.). Dabei kann Partizipation aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden:

- a) Politikwissenschaftliche Perspektive: Partizipation wird im Kontext politischer Prozesse durchgeführt und liefert Formate, wie Bürger in politische Entscheidungsprozesse eingebunden werden können, welche Faktoren die Partizipation beeinflussen und wie dies die politische Legitimität und Effektivität beeinflusst.
- b) Soziologische Perspektive: Diese Perspektive analysiert Partizipation als soziales Phänomen und untersucht die sozialen Strukturen, Dynamiken und Muster, die die Beteiligung von Menschen in verschiedenen Kontexten beeinflussen. Dies umfasst die Untersuchung von sozialen Ungleichheiten, Machtbeziehungen und sozialen Normen, die die Partizipation prägen.
- c) Kommunikationswissenschaftliche Perspektive: Diese Perspektive untersucht Partizipation im Kontext von Kommunikation und Medien. Sie analysiert, wie Kommunikationskanäle, Medieninhalte und -strukturen die Partizipation beeinflussen, wie Menschen Informationen erhalten und teilen und wie dies die Chancen für Beteiligung und den Zugang zu Informationen beeinflusst.
- d) Psychologische Perspektive: Diese Perspektive betrachtet Partizipation auf individueller Ebene und analysiert psychologische Faktoren, die die Motivation, das Verhalten und die Einstellungen von Menschen in Bezug auf Partizipation beeinflussen. Dies umfasst die Untersuchung individueller Werte, Einstellungen, Überzeugungen sowie psychologischer Barrieren für die Beteiligung.
- e) Interdisziplinäre Perspektive: Diese Perspektive integriert Erkenntnisse aus verschiedenen Fachgebieten wie Politikwissenschaft, Soziologie, Kommunikationswissenschaft, Psychologie, Geografie und weiteren Disziplinen, um die Komplexität von Partizipation zu erfassen.

Das Verbundprojekt sollte mindestens einer dieser Forschungsperspektiven zugeordnet werden.

3. Beschreibung des Förderformats

Beim Förderformat *Ladenburger Kolleg* handelt es sich um ein in der Regel für einen Zeitraum von drei Jahren gefördertes Forschungsvorhaben, dessen Ergebnisse publiziert werden. Unter der Leitung eines wissenschaftlichen Koordinators, der die Sprecherfunktion im Verbund einnimmt, wird ein von der Stiftung vorgegebenes Forschungsthema (hier: „Neue Technologien und innovative Methoden für die Partizipation“) von mehreren Arbeitsgruppen an unterschiedlichen wissenschaftlichen Einrichtungen im In- und Ausland gemeinsam bearbeitet. Die Mitglieder eines Kollegs agieren in hohem Maße frei, legen ihr Forschungsprogramm eigenständig fest und kommen bei regelmäßigen Treffen, u. a. in der Geschäftsstelle der Stiftung, zusammen.

Die Stiftung finanziert vorrangig Stellen für Promovierende und Reisemittel; Sachmittel können nur in einem sehr begrenzten Umfang bewilligt werden. Nicht beantragt werden können Kosten für Grundausstattung, Overheads sowie Verwaltungskosten. Die Stelle des Koordinators kann nur dann beantragt werden, wenn der Stelleninhaber aktiv an der Forschungstätigkeit des Kollegs teilnimmt. Die Forschungsverbände *Ladenburger Kollegs* stehen Wissenschaftlern sämtlicher Disziplinen offen.

4. Antragstellung

Die Daimler und Benz Stiftung nimmt zunächst Projektskizzen in deutscher oder englischer Sprache per E-Mail (info@daimler-benz-stiftung.de) entgegen. Nach einer Vorauswahl und Erstbegutachtung werden einzelne Antragsteller von der Stiftung aufgefordert, Vollanträge einzureichen.

4.1 Antragsskizze

Antragsskizzen können bis zum 14.1.2024 eingereicht werden. Um eine Projektskizze einzureichen, muss sich bereits ein potenzieller Forschungsverbund formiert haben. Bitte reichen Sie keine Skizzen für Einzelprojekte ein, da die Stiftung die Konsortien nicht selbst zusammenstellt. Die Antragsskizzen müssen folgende Informationen enthalten:

- a) Antragsteller (Wissenschaftlicher Koordinator des Verbunds;
Name, Funktion, Institution, Anschrift, Kontaktdaten)
- b) Projekttitle und -beschreibung (max. 3 DIN-A4-Seiten)
- c) Beantragtes Budget
- d) Liste der am Forschungsverbund teilnehmenden Wissenschaftler bzw. Institutionen

4.2 Vorprüfung durch Stiftung

Nach Eingang wird die Antragsskizze durch die Stiftung geprüft. Die Prüfung kann bis zu vier Wochen dauern. Wir bitten Sie, während dieser Phase von Nachfragen bei der Stiftung abzusehen.

4.3 Vollantrag

Nach einer positiven Vorprüfung werden bis zu vier Antragsteller von der Stiftung eingeladen, einen ausführlichen Vollantrag einzureichen. Zusätzlich zu den Angaben der Antragskizze sollte dieser Vollantrag folgende Informationen enthalten:

- a) Ausführliche Projektbeschreibung mit Angaben zum Stand der Forschung und Einordnung des geplanten Forschungsprojekts (max. 20 DIN-A4-Seiten)
- b) Angaben zur gesellschaftlichen Relevanz des Projekts
- c) Angaben zu allen Projektbeteiligten (Mit Antragsteller, Projektleitung, Kooperationspartner, Kofinanzierende etc.)
- d) Detaillierter Finanzplan
- e) Zeit- und Meilensteinplan

Der Vollantrag mit sämtlichen Anlagen kann ausschließlich über das Online-Portal der Stiftung eingereicht werden. Bei der Anmeldung sollte beachtet werden, dass ausschließlich die zuvor im Antragsportal registrierten Personen Zugriff auf die Antragsdaten haben, einen Anträgeinreichen können und E-Mail-Benachrichtigungen erhalten. Es ist daher erforderlich, dass sich projektverantwortliche Antragsteller selbst registrieren oder ggf. Mitarbeiter mit der Einrichtung eines Benutzerkontos im jeweiligen Namen und der Hinterlegung einer E-Mail-Adresse beauftragen.

4.4 Prüfung und endgültige Entscheidung

Der Vollantrag wird nach dem Eingang stiftungsintern geprüft und unter Heranziehung externer Gutachter evaluiert. Die endgültige Entscheidung über den Vollantrag fällen der Vorstand und die Geschäftsführung der Stiftung.

5. Ansprechpartner

Bei Rückfragen steht Ihnen der Geschäftsführer der Stiftung, Dr. Jörg Klein, gern zur Verfügung.

Tel.: 06203-10920

E-Mail: klein@daimler-benz-stiftung.de

*Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für Personen aller Geschlechter. Wir möchten die in den Texten der Stiftung verwendete Form als geschlechtsneutral und wertfrei verstanden wissen.